



Hilfe für Kinder von suchtbelasteten Eltern

Sensibler Umgang mit Kindern
von suchtbelasteten Eltern

**Kinder machen nicht das,
was wir sagen,
sondern das, was wir tun.**

Jesper Juul



Inhalt

Grußworte	3-5
I Wenn Eltern abhängig sind und Kinder leiden	7
1. Abhängigkeitserkrankung in der Familie Eine Belastung für alle Beteiligten	7
2. Abhängigkeitserkrankung in der Familie Die Nöte der Kinder	8
2.1 Ein Chaos der Gefühle	8
2.2 Mögliche langfristige Folgen	9
2.3 Gelingende Entwicklung trotz schwerer Lebensbedingungen – Stärken der Kinder nutzen	11
II Konsequenzen für die Arbeit mit Kindern von suchbelasteten Eltern	13
III Grundlagen im Umgang mit Kindern von suchbelasteten Eltern	15
IV Was sollen spezifische Angebote leisten?	17
V Möglichkeiten der Hilfe	18



Grußwort



Diana Stolz

*Hessische Ministerin für Familie,
Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege*

HESSEN



**Hessisches Ministerium
für Familie, Senioren, Sport,
Gesundheit und Pflege**

Sehr geehrte Damen und Herren,

es muss davon ausgegangen werden, dass fast jedes 5. Kind in Deutschland aus einer suchtblasteten Familie kommt, d.h. aus einer Familie, in der Alkoholsucht oder eine andere Abhängigkeitserkrankung den Alltag beherrschen – in Hessen trifft dies somit auf etwa 200.000 Kinder und Jugendliche zu.

Bereits ein Elternteil, der abhängigkeiterkrankt ist, erhöht das Risiko der Kinder, später selbst eine stoffliche Sucht oder eine psychische oder soziale Störung zu entwickeln, erheblich. Für Kinder bedeutet die Abhängigkeitserkrankung ihrer Eltern, dass sie zumeist in einer instabilen Atmosphäre von Unsicherheit und Angst aufwachsen. Auch suchtkranke Eltern lieben ihre Kinder. Sie sind jedoch oftmals nicht in der Lage, ihnen die Zuwendung und Liebe mit der Beständigkeit und Zuverlässigkeit zu geben, wie die Kinder dies bräuchten.

Doch Kinder besitzen auch viel Resilienz, vielfältige Begabungen, Kompetenzen und Stärken. Mit der nötigen Unterstützung und Förderung können sie sich zu selbstständigen, gesunden und glücklichen Erwachsenen entwickeln und den Kreislauf der Abhängigkeitserkrankungen durchbrechen.

Daran werden wir in Hessen weiter arbeiten und das geht nur gemeinsam und mit starken Netzwerken: Die Landesregierung fördert daher die Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS), die seit vielen Jahren im Rahmen von „Kind s/Sucht Familie“ Fachkräfte schult und deren fachliche Vernetzung bereichsübergreifend mit unterschiedlichen Veranstaltungsformaten unterstützt.

Daneben bieten viele mit kommunalisierten Landesmitteln geförderte Suchthilfeeinrichtungen in Hessen Einzel- oder Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche aus suchtblasteten Familien.

Die vorliegende Broschüre soll zu einer sensibleren Betrachtung der Problematik von Kindern suchtblasteter Eltern beitragen. Das Thema Kinderschutz bleibt eine dauerhafte gesamtgesellschaftliche Priorität in Hessen und die psychische Gesundheit von klein auf unser gemeinsames Ziel.



Grußwort



Martin Till

Landeschef der

BARMER in Hessen

BARMER

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn Familienmitglieder oder Erziehende von einer Alkohol- oder Drogensucht betroffen sind, trifft Kinder und Jugendliche oft großes Leid ohne jedes Zutun. Die Folgen einer Suchterkrankung im Kreis der Familie belasten die psychische und körperliche Gesundheit dieser jungen Menschen oft ein Leben lang.

Um diesen Kreis zu unterbrechen brauchen Kinder und betroffene Familien Unterstützung, denn allein ist man gegen eine Suchterkrankung oft hilflos. Mit dieser Broschüre erhalten betroffene Familien Orientierung in den wertvollen Unterstützungsangeboten in Hessen und hoffentlich die Hilfe, die ihnen Hoffnung und Zuversicht gibt. Denn alle Kinder in Hessen sollen die gleichen Chancen auf ein gesundes Leben haben.

Alkohol- und Drogensuchterkrankungen kommen jedoch unter Hessinnen und Hessen, die Sozialhilfe beziehen, rund elf Mal häufiger vor als im hessischen Durchschnitt. Unter Personen ohne Schulabschluss liegt die Diagnoserate drei Mal höher als unter Abiturientinnen und Abiturienten. Und unter Menschen in Hessen, die weniger als 15.000 Euro im Jahr verdienen, liegt die Diagnoserate für eine Suchterkrankung fast 60 Prozent über dem hessischen Durchschnitt*.

Ich hoffe, dass mit dieser Broschüre auch jene Kinder und Jugendliche erreicht werden, für die soziale Ungleichheit zum Gesundheitsrisiko wird. Gesundheitsprävention, die möglichst alle Menschen erreicht, wird auch in Zukunft eine zentrale Aufgabe der BARMER in Hessen sein. Wir freuen uns deshalb, die Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V. bei diesem Ratgeber unterstützen zu können.

*Quelle: BARMER Morbiditäts- und Sozialatlas: www.bifg.de/atlas



Wenn Eltern abhängig sind und Kinder leiden

1. Abhängigkeitserkrankung in der Familie – eine Belastung für alle Beteiligten

Eine Familie, in der ein abhängigkeiterkrankter Elternteil oder beide Eltern erkrankt leben, ist enormen Stresssituationen ausgesetzt. Alle Familienmitglieder erleben große Krisen: Streitereien zwischen den Eltern, oft finanzielle Probleme, soziale Isolation und Konflikte verschiedenster Art.

Je mehr sich das Krankheitsbild der Betroffenen verstärkt, umso belasteter und hilfloser werden oft die anderen Familienmitglieder. Die Abhängigkeit der betroffenen Person steht schnell im Mittelpunkt des Geschehens, bekommt Aufmerksamkeit, Mitleid, Zuwendung und auch Ablehnung.

Die Abhängigkeitserkrankung beginnt jedoch schon, bevor sie sichtbar wird und beeinträchtigt auf längere Sicht das gesamte Verhalten der Betroffenen und das Familiensystem.

„Sucht ist ein unabweisbares Verlangen nach einem bestimmten Erlebniszustand. Diesem Verlangen werden die Kräfte des Verstandes untergeordnet. Es beeinträchtigt die freie Entfaltung der Persönlichkeit und zerstört die sozialen Bindungen und Chancen des Individuums.“

(Klaus Wanke – Mediziner und Gründer der ersten Drogenberatungsstelle der Bundesrepublik in Frankfurt am Main)

Wenn die Suchterkrankung zum Dreh- und Angelpunkt des Familiengeschehens wird und eine Eigendynamik entwickelt, sind die Beteiligten bestrebt, trotzdem eine ausgewogene Balance des Familiensystems zu schaffen. Die angestrebte Ausgeglichenheit führt jedoch bei allen Beteiligten zu Überforderungen. Abhängige Eltern leugnen meist über viele Jahre ihr Suchtproblem, indem sie verharmlosen und die damit verbundenen Probleme ignorieren und die Schuld in ihrer Umgebung suchen.

Die Kinder übernehmen oft diese Sichtweise und lernen sehr schnell, sich auf aktuelle Situationen einzustellen und eigene Gefühle zu verdrängen. Gerade sie leiden unter dieser Situation und sind Ängsten und Konflikten ausgesetzt. Die Auswirkungen einer Suchterkrankung sind sehr vielfältig und richten sich danach, wie ausprägt das Suchtverhalten der Eltern ist, ob Mutter, Vater, beide Elternteile oder die erziehende Person betroffen sind.

„Mein Kind bemerkt ja nichts“ ist ein Irrtum und trifft nicht zu.

Diese unangenehme Feststellung kann jedoch als Chance betrachtet werden, wenn man sich dies eingestehen kann. Dann wird der Weg frei für notwendige Hilfe und Unterstützung.

Betroffene Kinder brauchen Personen außerhalb der Familie, denen sie Probleme und Sorgen im Vertrauen mitteilen können.

2. Abhängigkeitserkrankung in der Familie – Die Nöte der Kinder

In Familien, in denen Eltern abhängig sind, werden Kinder oft um die Erfahrung von verlässlichen Beziehungen gebracht. Sie werden sehr früh mit zahlreichen Problemen, Konflikten, Ängsten und Streitereien konfrontiert.

Es fehlt in Familien mit Abhängigen häufig an vielem, was Kinder für eine stärkende Entwicklung brauchen: Sicherheit, Geborgenheit und positive Leitbilder als Begründer eines gesunden Selbstwertgefühls und Zugangs zu ihren eigenen Gefühlen.

2.1. Ein Chaos der Gefühle

Oft können die Kinder ihre Ängste und Sorgen nicht zum Ausdruck bringen und leiden stattdessen meist still für sich allein. Dabei spielen häufig Schuld- und Schamgefühle eine übergeordnete Rolle, da Kinder sich immer wieder fragen, ob sie womöglich Anteil an der Erkrankung und dem Verhalten ihrer Eltern haben.

Dabei sind sie oft in ein verworrenes Geflecht von Gefühlsschwankungen, psychischen Belastungen, enormer Überforderung und viel zu früher Verantwortungsübernahme eingebunden.

Eltern, die in nüchternem Zustand übermäßig freundlich und zugewandt sind, verhalten sich unter Einfluss von Rauschmitteln oft abweisend und gereizt und vor allem unberechenbar ihren Kindern gegenüber.

Kinder, die in suchtbelasteten Familien aufwachsen, sind zusätzlich häufiger von Gewalterfahrungen und sexualisierten Übergriffen betroffen. Das Gefühlsleben der Kinder und ihre Persönlichkeit können ein Leben lang beeinträchtigt bleiben. Sie lernen unbewusst, dass man Gefühlen nicht trauen und sich nur auf sich selbst verlassen kann. Versprechungen werden immer wieder gebrochen und die Kinder erleben ein Wechselbad der Gefühle – von neuer Hoffnung bis hin zu erneuter Enttäuschung, von Liebe zu Ablehnung.

Die Kinder werden mit inkonsistenter Erziehung, einem Wechsel aus Härte und Verwöhnung konfrontiert. Infolgedessen wächst bei den Kindern die Grunderfahrung, dass sie sich auf ihre Eltern nicht verlassen können.

Die Unzuverlässigkeit ist das einzig Zuverlässige für die Kinder.

Kinder von suchtbelasteten Eltern bekommen dadurch nicht ausreichend die Chance, heilende und vertrauensvolle Beziehungen kennen zu lernen. Durch ständige Spannungen zwischen den Eltern fühlen sie sich hin- und hergerissen und können zu keinem Elternteil eine verlässliche und tiefe emotionale Bindung aufbauen.

Für alle Familienmitglieder ist es häufig stiller Konsens, dass die Probleme in der Familie geheim bleiben müssen, denn die Abhängigkeitserkrankung ist ein Stigma und ermöglicht kaum einen offenen Umgang mit dieser Thematik, ohne dafür verurteilt zu werden.

Die Kinder stehen dadurch unter ständiger Anspannung, denn sie wissen nie, was sie zu Hause erwartet. Häufig sind die Kinder gezwungen, sich mit ihren Sorgen allein auseinander zu setzen und geraten schnell in soziale Isolation.

Die Kinder sind mit anhaltender Überforderung konfrontiert und haben kaum die Möglichkeit, ihre kindlichen Bedürfnisse auszuleben:

- Sie entwickeln schon sehr früh ein Verantwortungsgefühl gegenüber dem abhängigkeitskranken Elternteil.
- Sie müssen sich mit alltäglichen Problemen (z. B. Schule, Freund*innenschaft) allein auseinandersetzen und diese bewältigen; dadurch entstehen häufig Defizite im Bereich der schulischen Leistungen und Probleme mit der Peergroup.
- Sie sind oft Mittel zum Zweck in der Auseinandersetzung der Eltern und geraten in erhebliche Loyalitätskonflikte.

2.2. Mögliche langfristige Folgen

Die Erfahrungen, welche die Kinder machen, werden sehr unterschiedlich verarbeitet. Dabei spielen typische Reaktionsformen eine Rolle, die sich als Selbstschutz darstellen. Einige flüchten sich in feste Rollenmuster, andere entscheiden sich zur Aufopferung für den suchtkranken Elternteil und wieder andere lenken durch ihr dissoziales Verhalten von den Problemen in der Familie ab. Erfahrungen, die die Kinder in ihrer Kindheit machen, können sich bis ins Erwachsenenalter fortsetzen. Viele haben als Erwachsene Probleme,

erfüllende zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen, da sie nur schwer Vertrauen fassen können. Viele haben als Erwachsene psychosomatische Probleme und können oft nur gestörte Beziehungen entwickeln, in denen sie gern die Kontrolle und Verantwortung übernehmen, wie sie es in der Kindheit gelernt haben. Verhaltensmuster aus Kindertagen haben sich verfestigt und können auch später nur sehr schwer aufgelöst werden. Kinder abhängigkeitserkrankter Eltern stellen nach heutigem Erkenntnisstand die größte bekannte Risikogruppe für spätere Abhängigkeitserkrankungen dar.

- Die Entwicklung einer eigenen Abhängigkeitserkrankung ist bei Kindern aus suchtbelasteten Familien bis zu sechsmal höher als bei Kindern aus Familien ohne Abhängigkeitserkrankung.
- Oft früher Beginn von Alkohol- und Substanzgebrauch.
- Häufigere Diagnosen in den Bereichen Ängste, Depressionen und Essstörungen.
- Häufiger Hyperaktivität, Impulsivität und aggressives Verhalten¹.

¹ Oswald, Corinna / Meeß, Janina (2022). *Methodenhandbuch Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien*, Freiburg i. B., Klein, Michael (2003). *Kinder suchtkranker Eltern – Fakten, Risiken, Lösungen*. Berlin.





2.3. Gelingende Entwicklung trotz schwerer Lebensbedingungen – Stärken der Kinder nutzen

Kindern von suchtbelasteten Eltern ist es immer wieder möglich, eine vitale und unbeschadete Entwicklung zu durchlaufen. Die Belastungen, denen sie ausgesetzt sind und die bewältigt werden müssen, führen bei vielen Kindern abhängigkeitskrankter Eltern zu besonderen Stärken und Fähigkeiten. Das ist eine wichtige und notwendige Erkenntnis für die Arbeit mit den betroffenen Kindern. Ein Drittel der betroffenen Kinder schafft es, ein selbstbestimmtes und erfüllendes Leben zu führen.

Was führt dazu, dass einige Kinder ihre Entwicklung trotz abhängigkeitskrankter Eltern unbeschadet überstehen und sich widerstandsfähig – resilient – entwickeln?

In Forschungen und Studien hat sich gezeigt, dass es eine Anzahl von stärkenden Charaktereigenschaften und Persönlichkeitsmerkmalen gibt, die den Kindern abhängigkeitskrankter Eltern eine

stabilere Entwicklung ermöglichen – diese lassen sich als folgende sieben Resilienzen² beschreiben:

- Humor
- Moral (ein von den Eltern unabhängiges Wertesystem)
- Kreativität
- Eigeninitiative (selbst definierte Ziele)
- Beziehungsfähigkeit
- Unabhängigkeit (idealerweise emotionaler und räumlicher Abstand)
- Einsicht (Wissen um die Suchterkrankung)

Wesentliche Faktoren, die eine positive Entwicklung der Kinder begünstigen, sind ferner das soziale Umfeld, die Lebensfreude und die mehr oder weniger aktive Einstellung zu Problemen und Konflikten.

Gibt es ein stabiles Umfeld für Kinder von suchtbelasteten Eltern mit Vertrauenspersonen, Freund*innen und Ansprechpersonen, haben die Kinder eine gute Chance, sich trotz der Belastungen in ihrer Familie stabil zu entwickeln und starke Persönlichkeiten zu werden.

Es muss also ein soziales Netzwerk für die Kinder entstehen in der direkten Wohn- und Lebens-

situation, der ärztlichen Versorgung, im Kindergarten, in der Schule, ein konstanter Kontakt zu Freund*innen und außerfamiliäre Aktivitäten.

Mit einem sozialen Netz für das Kind kann Geborgenheit, Vertrauen und Verlässlichkeit außerhalb der Familie gewährleistet werden. Damit kann das Kind Vertrauen in sich, seine Umwelt und Mitmenschen entwickeln.

² In der Psychologie wird mit Resilienz die Stärke eines Menschen bezeichnet, Lebenskrisen wie schwere Krankheiten, Verlust von nahestehenden Menschen o.ä. ohne anhaltende Beeinträchtigung durchzustehen. So werden z.B. Kinder als resilient bezeichnet, wenn sie in einem risikobelasteten Umfeld aufwachsen, welches durch Risikofaktoren (z.B. Armut, Abhängigkeitskrankung der Eltern, Gewalt...) gekennzeichnet ist, und sich dennoch zu gelingend sozialisierten Erwachsenen entwickeln.

Welter-Enderlin/Hildenbrand (2015), Resilienz. Gedeihen trotz widriger Umstände, Heidelberg.

Zobel, Martin (2017), Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Entwicklungsrisiken und Chancen, Göttingen.





Konsequenzen für die Arbeit mit Kindern von suchtselasteten Eltern

Um den Kindern abhängigkeiterkrankter Eltern Unterstützung zu geben, ist eine wichtige Voraussetzung die Einbeziehung der Eltern. Auch abhängigkeiterkrankte Eltern wollen und können gute Eltern sein.

Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe, betroffene Eltern zu unterstützen und zu motivieren, Schuld- und Schamgefühle zu überwinden, damit sie bereit sind Hilfen für sich und ihre Kinder in Anspruch zu nehmen.

Eine intensive Elternarbeit kann in Jugendämtern, Kliniken, Beratungsstellen, Kitas und Schulen vernetzt stattfinden und sollte das Ziel haben, dass Eltern und Kinder sich aus festgefahrenen Verhaltensmustern lösen und tragfähige Beziehungen neu entstehen können. Dazu sollte den Eltern deutlich werden, dass sie die Fäden in der Hand halten und

positiven Einfluss auf die Entwicklung ihrer Kinder nehmen können. Elternarbeit ist deshalb eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Kinder frühzeitige Hilfen erhalten und eventuelle Probleme, Störungen und Erkrankungen verhindert bzw. gelöst werden können. Kinder und ihre Eltern brauchen Unterstützung in einem stabilen Netzwerk.

Kooperation mit den Eltern zum Wohle der Kinder ist notwendig.

Ein offener Umgang mit der Suchtproblematik ist eine wichtige Voraussetzung für Einsicht und Inanspruchnahme von Hilfen.

Grundsätzlich sollte abgeklärt werden, welche Ressourcen innerhalb der Familie vorhanden sind, um diese zu nutzen und darauf aufbauen zu können. Über Handlungsschritte muss die Familie grundsätzlich informiert werden.



Grundlagen im Umgang mit Kindern von suchtselasteten Eltern

Eltern, Personen aus dem sozialen Umfeld und verantwortungsbewusste Fachleute können essenziell dazu beitragen Kinder von suchtkranken Eltern davor zu bewahren, Teil eines Suchtkreislaufes zu werden, in dem sich Probleme, Konflikte und Suchterkrankungen fortsetzen.

- Fürsorglichkeit gegenüber dem Kind kann wie ein Katalysator wirken, um das Durcheinander und die Verzweiflung zu überwinden, die durch die Suchtprobleme der Eltern verursacht werden.
- Durch Interesse und Anteilnahme gegenüber dem Kind kann es sich sicher fühlen und bekommt das

Signal, nicht alleine zu sein. Dazu sind echte und ernsthafte Beziehungen wichtig, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, schützende und stärkende Beziehungen zu erfahren und aufbauen zu können.

- Durch genaue, altersgerechte Informationen kann den Kindern die Verwirrung genommen werden, die sie durch die Ambivalenz ihrer Eltern erfahren. Sie brauchen präzise Informationen über Alkohol, Substanzen und die Abhängigkeitserkrankung. Eine Zuordnung der zu Hause erlebten Dinge wird damit erst möglich und kann Schuldgefühle abbauen.

- Kinder brauchen Erfolgserlebnisse, Empowerment, damit sie lernen, sich selbst und ihre Leistungen zu akzeptieren. Sie brauchen Unterstützung beim Erlernen sozialer Fertigkeiten und auch bei der Bewältigung von Konflikten bzw. Problemen. Dabei sollte klar sein, dass alle Erwachsenen im Umfeld der Kinder unbewusst zu einem Rollenmodell werden.
- Alle können mit Anteilnahme für die Belange der Kinder eine Stütze sein.





Was sollen spezifische Angebote leisten?

- Kinder brauchen eine altersgerechte Aufklärung über Abhängigkeitserkrankungen.
 - Kinder müssen erfahren, dass sie nicht schuld daran sind, wenn ihre Eltern abhängigkeitskrank sind.
 - Kinder sollen lernen, dass es möglich ist, über die Geheimnisse in der Familie zu reden, ohne verurteilt zu werden.
 - Kinder sollen Schutz und Entlastung erfahren von den Schuldgefühlen und der Verantwortlichkeit den Eltern gegenüber.
 - Kinder sollen die Chance haben, Kind sein zu dürfen.
 - Kinder sollen verlässliche Beziehungen kennen lernen, um vertrauensvolle und tragende Beziehungen aufbauen zu können.
 - Kinder brauchen Freiheit, Regeln, Verbindlichkeit und Klarheit.
 - Kinder müssen die Akzeptanz der eigenen Person erleben und Sicherheit und Geborgenheit erfahren.
- Pädagogisch-therapeutische Angebote zielen darauf ab, eine Stigmatisierung der Kinder und Eltern zu verhindern, bzw. abzubauen. Betroffene Eltern sollen gefördert und unterstützt werden, ihre Elternverantwortung wieder wahrzunehmen.

Möglichkeiten der Hilfe

Beratungs- und Hilfeangebot in Hessen

In Hessen gibt es ein breites Angebot an Beratungsstellen, ambulanten und stationären Suchthilfeeinrichtungen, die neben den Angeboten für erwachsene oder jugendliche Abhängige auch spezielle Hilfsangebote für deren Kinder anbieten oder Familien im ganzen betreuen.

Zusätzlich gibt es Online-Beratung und Selbsthilfegruppen von (erwachsenen) Kindern suchtbelasteter Eltern oder Elterngruppen.

Hier sehen Sie, wo Sie die verschiedenen Angebote finden können und bekommen eine Übersicht über stationäre Therapieangebote.

Die passenden Angebote finden

Auf der Internetseite der Hessischen Landesstelle für Suchtfragen finden Sie unter *Adressen* eine Suchmaske, in der als spezielle Zielgruppe *Kinder suchtkranker Eltern* ausgewählt werden kann,

um mit einer Postleitzahl nach Angeboten in der Umgebung oder hessenweit zu suchen.

Die Suche lässt sich einschränken; grundsätzlich umfassen die Ergebnisse Selbsthilfegruppen, ambulante, stationäre und Beratungsangebote für Eltern und/oder Kinder, Jugendliche und Angehörige.

Die stationären Angebote lassen sich ebenfalls wie beschrieben über die HLS Homepage finden.

www.hls-online.org/adressen

Online-Beratung DigiSucht

Die DigiSucht-Plattform bietet bundesweit einen einfachen digitalen Zugang zu kostenfreier, anonymer und professioneller Suchtberatung. Betroffene Kinder, Jugendliche, Eltern und andere Personen aus dem sozialen Umfeld können dort per E-Mail, Text- oder Videochat vertraulich Hilfe und





Beratung von qualifizierten Suchtberater*innen in ihrer Region erhalten.

Über DigiSucht lassen sich ebenfalls Termine in den regionalen Beratungsstellen vereinbaren.

www.suchtberatung.digital

Stationäre Therapieangebote für suchtkranke Eltern mit Kindern in Hessen:

- Therapiedorf Villa Lilly (JJ e. V.), Bad Schwalbach. Therapeutisches Angebot für suchtkranke Eltern, mit ihren Kindern im Vorschulalter und auch für schwangere Frauen. Kinder werden in die Therapie mit einbezogen.

www.villalilly.jj-ev.de

- Betreutes Wohnen Teichwiese in Marburg (JJ e. V.). Ein Angebot für Mütter und Väter, die zusammen mit ihren Kindern drogenfrei leben möchten.

www.teichwiese.jj-ev.de

- Fachklinik Böddiger Berg, Drogenhilfe Nordhessen e.V., Felsberg und Burghaun. Therapeutisches Angebot für Suchtkranke. Kinder bis zum 12. Lebensjahr werden mit aufgenommen.

www.fachklinik-boeddigerberg.de

- Suchthilfe Hof Fleckenbühl, Cölbe – Schönstadt. Der Hof Fleckenbühl ist eine Selbsthilfegemeinschaft, die Abhängige und ihre Kinder ohne Vorbedingungen aufnimmt, medizinisch versorgt und während des Entzuges betreut. Kinder werden in einem eigenen Kinderhaus betreut und gezielt pädagogisch gefördert.

www.die-fleckenbuehler.de

- MEDIAN Klinik Richelsdorf, Wildeck-Richelsdorf. Therapeutisches Angebot für Suchtkranke. Kinder bis zum 12. Lebensjahr werden mit aufgenommen.

www.median-kliniken.de/de/median-klinik-richelsdorf

- MEDIAN Klinik Odenwald, Breuberg. Therapeutisches Angebot für Suchtkranke. Kinder bis zum 12. Lebensjahr werden während der Therapie betreut.

www.median-kliniken.de/de/median-klinik-odenwald-fachkrankenhaus

- Fachklinik Haus Germerode, Therapeutisches Angebot für Suchtkranke. Kinder bis zum 11. Lebensjahr werden mit aufgenommen.

www.hausgermerode.de

Bundesweite Onlineberatungsangebote, Einrichtungen und Organisationen und deren Internetseiten zum Thema

Neben lokalen Hilfemöglichkeiten gibt es überregionale Einrichtungen und Organisationen zum Thema „Kinder von suchtbelasteten Eltern“. Ihre Internetseiten bieten eine Fülle von Informationen zu dem Thema für Betroffene, Eltern, Angehörige und Fachkräfte, sowie kostenfreie Onlineberatung:

- **www.nacoa.de** NACOA Deutschland – Interessenvertretung für Kinder aus Suchtfamilien e. V. – Infomaterial, Vernetzung und Angebote für Kinder und Jugendliche, Fachkräfte und Eltern; kostenfreie Onlineberatung und Beratungsstellenfinder.
- **www.hilfenimnetz.de** Hilfe und Informationen für Jugendliche und Erwachsene Kinder bei suchtkranken oder psychisch kranken Eltern – Infomaterial, kostenfreie Onlineberatung und Beratungsstellenfinder.
- **www.bke-beratung.de** Bundeskonferenz für Erziehungsberatung – Bietet bundesweit kostenfreie, anonyme und professionelle Onlineberatung für Jugendliche und Eltern an.
- **www.kidkit.de** – Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien mit kostenfreier Onlineberatung, Infomaterial und Beratungsstellenfinder.
- **www.traudir.nacoa.de** NACOA Projekt „Trau Dir“ – Homepage für betroffene Kinder mit kindgerechten Informationsangeboten und weiterführenden Links.
- **www.starkimsturm.de** Unterstützung für psychisch und suchtkranke Eltern und ihre Kinder. – Onlineangebot und bundesweiter Hilfefinder für Betroffene.
- **www.schon-mal-an-selbsthilfegruppen-gedacht.de** Portal der jungen Selbsthilfe zum Finden von Selbsthilfegruppen für verschiedene Bedarfe, bundesweit.
- **www.flaschen-kinder.de** „Flaschenkinder“ – Initiative des Vereins Flaschenkinder Iserlohn e. V. Informationen rund um das Thema Alkohol von Kids für Kids.
- **www.eksev.org** „Erwachsene Kinder von suchtkranken Eltern und Erziehern“ – Eine bundesweite Selbsthilfegemeinschaft für erwachsene Menschen, die in einer durch Sucht, seelische Krankheit oder eine andere Störung geprägten, dysfunktionalen Familie oder Umgebung aufgewachsen sind und von den beeinträchtigenden Folgen davon genesen wollen.
- **www.suchtundwendepunkt.de** – Frühe sozialpädagogische Familienhilfe und Erziehungsberatung für Kinder, Eltern und Angehörige. Sitz in Hamburg.
- **www.maks-freiburg.de** „Maks Freiburg“ – Modellprojekt zur Arbeit mit Kindern von Suchtkranken bietet Infomaterial, Beratung und offene Sprechstunden für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Eltern. Sitz in Freiburg / Emmendingen und Umgebung.

- www.koala-online.de Koala e. V. – Kinder ohne den schädlichen Einfluss von Alkohol und anderen Drogen e.V. Freier Jugendhilfeträger, bietet Vernetzung und Beratungsangebote für Jugendliche und Eltern. Sitz in Köln.
- www.huckleberry-und-pippilotta.de „Huckleberry und Pippilotta“ – Verein zur Förderung und Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und Eltern aus suchtbelasteten Familien e. V. – Begleitung von Kindern und Jugendlichen, Schulung von Fachkräften und Selbsthilfegruppen im Raum Balingen / Stuttgart.



Hilfe für Kinder von suchtbelasteten Eltern
Februar 2024

Herausgeberin:
Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS) e.V.
Zimmerweg 10, 60325 Frankfurt am Main

☎ Telefon: 069-71 37 67 77

🌐 www.hls-online.org

✉ hls@hls-online.org

✂ @HLS_Frankfurt

Die Broschüre wurde mit finanzieller Unterstützung des Hessischen Ministeriums für Familie, Senioren, Sport, Gesundheit und Pflege sowie der BARMER erstellt.

HESEN



Hessisches Ministerium
für Familie, Senioren, Sport,
Gesundheit und Pflege

BARMER



Hessische Landesstelle
für Suchtfragen e.V.